

## „Mehr als Reiten lernen“

Reiten lernen – eine geeignete Maßnahme in der Jugendarbeit ?

Wir nutzen seit Jahren das „Medium“ Pferd in der sozial- pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Es bietet mit seinen artspezifischen (eindeutigen) Verhaltensweisen einen hohen „Aufforderungscharakter“, der es für Kinder und Jugendliche als *Beziehungspartner* interessant macht.

Die Erfahrung, daß dieses eindrucksvoll große Tier warm und weich ist und sich dem Menschen ausdrücklich zuwenden kann, spornt zur *Bewältigung* anfänglicher *Ängste* an. Pferde haben ein differenziertes Sozialleben untereinander und teilen sich mit unmißverständlichen Körpersignalen mit. Auch können sie die Gemütsverfassung von Menschen (oft früher als sie selbst) wahrnehmen. Die Deutlichkeit ihrer Reaktionen gibt den Kindern und Jugendlichen die Chance, über Erkennen von Ursache und Wirkung *das eigene Verhalten zu reflektieren* und gegebenenfalls zu korrigieren:

Pferde reagieren bspw. auf aggressives Verhalten mit Rückzug und sind nicht mehr zur Kooperation bereit. Zu zaghaftes Verhalten wiederum wird „respektloses“ Verhalten bewirken; das Pferd kann den Menschen nicht als ranghöheres Wesen anerkennen. Eine (erfolgreiche) Interaktion mit Pferden bedeutet für Kinder und Jugendliche daher, die Signale der Pferde verstehen und (wieder) genau hinschauen zu lernen, und zwar gleichermaßen auf sich selbst als auch auf die Verfassung des Pferdes; für uns der - auch aus Sicherheitsgründen - unverzichtbare erste Schritt zum Reiten lernen Fähigkeiten wie *Wahrnehmung, Einfühlungs-vermögen, Selbstgefühl, Authentizität* und auch *soziale Kompetenz werden geschult*. Mit unserer Arbeitsweise versuchen wir, diese Effekte noch hervorzuheben. Unser Angebot kann so nicht nur den persönlichen Handlungsspielraum der Schülerinnen und Schüler erweitern, sondern auch ihre *Bereitschaft zur Kooperation und einen gewaltfreien Umgang miteinander fördern*. Unsere Arbeitsweise

„In solch kurzer Zeit reiten lernen? Unmöglich.“ Das hören wir oft. In der Tat kann man in einer solch kurzen Zeit nicht reiten lernen. Reiten lernt man nur durch Reiten. Während der Reitlernphase werden die Jugendlichen soweit befähigt, daß sie weitgehend im Gleichgewicht und zügelunabhängig auf dem Pferd sitzen können und somit das Pferd nicht mehr im Maul und im Rücken stören. Das sind die Voraussetzungen um sie mit ins Gelände nehmen zu können. Der eigentliche Reitlernprozeß beginnt in der Regel erst richtig beim längeren Wanderritt, wo man jeden Tag mehrere Stunden lang Gelegenheit hat, das vorher Gelernte wirklich umzusetzen.

Erreichbar wird dies durch die *Reitlernmethode* von Ursula Bruns (Reiterin) und Ingeborg Behr (Pädagogin). Schwerpunkte sind, „möglichst schnell, möglichst sicher an´s Pferd, auf´s Pferd und ins Gelände zu kommen“. In Anlehnung an diese Methode versuchen wir unter Verwendung verschiedener Hilfsmittel (z.B. Holzpferd) den Jugendlichen (*Anfängern*) alle *unnötigen Erschwernisse*

*abzunehmen* und ihnen so eine Konzentration auf das Wesentliche zu ermöglichen.

*Vor dem Reiten* aber steht die *schrittweise Annäherung an´s Pferd*: Angst abbauende und Vertrauen fördernde Übungen und die Wissensvermittlung über Verhaltensweisen, Pflege, Haltung des Pferdes und sicheren Umgang mit dem Pferd bestimmen die Einstiegsphase, die Vorgehensweise auf die Bedürfnisse von Kindern/Jugendlichen abgestimmt ist: Spielerische Elemente und eine direkte praktische Umsetzung theoretischer Inhalte sorgen für einen leichteren Zugang mit der *Möglichkeit zu ständigen kleinen Erfolgserlebnissen*. *Lernen durch Erleben* steht im Vordergrund; die erfahrungsgemäß zahlreichen Nachfragen ermöglichen theoretische Wissensvermittlung, wo sie notwendig ist. Alle Lernschritte an und auf dem Pferd werden zuerst gezeigt und dann von den Kindern und Jugendlichen selbst nachvollzogen. Dabei arbeiten sie zunächst in Paaren an einer Aufgabe, z.B. Putzen oder Satteln eines Pferdes. Die gegenseitige Hilfe trägt auch dazu bei, anfängliche Ängste zu bewältigen. Wachsendes Selbstvertrauen (nicht nur) im Umgang mit dem Pferd und eine ausbaufähige Grundlage reiterlicher Fähigkeiten hoffen wir neben den beschriebenen Effekten des Mediums Pferd so fördern zu können. *Und am Ende steht der Ritt in die nähere Umgebung als gemeinsames Erlebnis!*

#### Wanderreiten als erlebnispädagogische Maßnahme

*Mit „ihrem“ Pferd unterwegs* zu sein bedeutet für die Kinder und Jugendlichen einen intensiven Kontakt zum Pferd mit den bereits angesprochenen Wirkungsweisen. Hinzu kommt weiteres: *das Pferd muß versorgt werden* und ist dabei auf Hilfe angewiesen. Sein Wohlbefinden rückt in den Vordergrund, denn es muß seine Reiterin/seinen Reiter weiter tragen können. Ebenso bekommen *Respekt und Achtung vor der Natur* einen anderen Stellenwert als im Alltag der Kinder und Jugendlichen. Jeder/jede Einzelne und auch die Gruppe muß sich den von der Natur, dem Wetter und den Geländegegebenheiten vorgegebenen Bedingungen stellen und sich damit gegebenenfalls auch auseinandersetzen. Unvorhergesehenes kann jederzeit passieren. Es werden selten gewordene Ansprüche an die Reitenden gestellt, Improvisationsfähigkeit, Instinkte und Durchhaltevermögen sind bspw. gefragt. Die Gruppenmitglieder erfahren unmittelbar die *Wirkung von Zusammenarbeit*, wenn (auch mal schwierigere) Situationen nur gemeinsam erfolgreich bewältigt werden konnten. Der Wanderritt wird durch diese Erlebnis(spiel)räume nicht nur zu einem spannenden Abenteuer, sondern fördert ausdrücklich auch den Gruppenzusammenhalt.

Wir legen besonderen *Wert auf eine Haltungsform der Pferde*, die sie charakterlich festigt und ihnen *möglichst viel Licht, Luft und Bewegung verschafft*. Daher *leben die Pferde ganzjährig draußen*; im Winter in Gruppenauslaufhaltung am Hof, im Sommer in der Herde auf der Weide. Die Pferde sind an die Arbeit mit Jugendlichen gewöhnt, auch dafür ausgebildet und zudem erfahrene Wanderreitpferde.